

# Gemeinwohl contra Gewinnstreben

Christian Felber wirbt für neue Werte in der Wirtschaft – „Leitstern Gemeinwohl“

**Viechtach.** (wüh) Als einen „fundierten Kenner des Globalisierungsgedankens“ stellte Vorsitzender Heinrich Schmidt den Referenten beim Naturpark Bayerischer Wald am Dienstagabend im alten Rathaus in Viechtach vor. In der Tat ist der 37-jährige Österreicher Christian Felber, Buchautor, freier Publizist und Dozent an der Wirtschaftsuniversität Wien, der Gründer von Attac-Österreich. Dieses „globalisierungskritische Netzwerk“, so die Eigendefinition von Attac, hat als zentrale Forderung eine Besteuerung von Finanztransaktionen zum Ziel.

Felber ging in seinem rund zweistündigen Vortrag vor etwa 80 Interessierten zunächst einmal auf die Finanzkrise ein und stellte dann die Grundidee der „Gemeinwohlökonomie“ vor. Dabei blickte er zurück auf die Weltwirtschaftskrise 1929 und die Neuregulierung der weltweiten Finanzmärkte nach dem zweiten Weltkrieg auf Grundlage der Konferenz von Bretton Woods. Eine soziale Marktwirtschaft sei damals geschaffen worden, an dem darauf folgenden Aufschwung hatte die breite Mehrheit der Bevölkerung Anteil und deshalb Vertrauen darauf entwickelt.

Aber die soziale Marktwirtschaft sei Anfang der siebziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts zusammengebrochen. Neoliberalisten wie Friedrich Hayek und Milton Fried-



Christian Felber legte seine Thesen und daraus resultierenden Forderungen einem interessierten Publikum dar. Foto: E. Wühr

man setzten sich mit ihren Thesen durch, wonach „der Markt immer recht hat und sich selbst reguliert“. Die Banken als lokal verankerter Teil der Daseinsvorsorge seien den Neoliberalisten ein „Dorn im Auge“ gewesen. Banken sollten als „global player“ ausschließlich gewinnorientiert handeln. Herausgekommen sei dabei unter anderem der Handel mit Derivaten, der derzeit das gesamte Welthandelsvolumen um mehr als das Hundertfache übersteigt. Derivate aber, so der Referent, seien nichts anderes als „eine Wette auf die zukünftige Wertentwicklung“.

„Der derzeitige Kapitalismus gefährdet die Demokratie“, stellte der

Referent fest. Zu groß sei die ökonomische Macht der Eliten und damit auch kein freier Wettbewerb mehr möglich. Die Organisation Attac fordert deshalb eine globale Finanzmarktaufsicht und eine Besteuerung von Finanztransaktionen.

Allein EU-weit würde diese Steuer schon bei einem Steuersatz von einem Promille 270 Milliarden Euro erbringen. Die Regierungen seien aber gegen diese Steuer. Deshalb sei es am „Souverän“, am Volk also, eine eigene „demokratische Bank“ zu bauen. „Jemand anderer wird die Krise nicht für uns lösen“, so Felber, und leitete damit über zur Idee der „Gemeinwohlökonomie“. Die Wirt-

schaft solle allen dienen. Die derzeitige Wirtschaftsform sei nichts anderes als Gewinnstreben in Kombination mit Konkurrenz, was zu gegenseitiger Übervorteilung, Misstrauen und Angst führe.

Dagegen solle die „Gemeinwohlökonomie“ auf Werten wie Vertrauen, Respekt und Solidarität basieren. „Kooperation motiviert uns stärker als Konkurrenz“, so das Argument des Referenten, dessen Vortrag auch mit dem gleichnamigen Titel seines neuesten Buches „Kooperation statt Konkurrenz“ überschrieben war.

Denn Kooperation motiviere über gelingende Beziehungen. Das neue Ziel müsse heißen „Gemeinwohl statt Gewinnstreben“ und dieser „Leitstern Gemeinwohl“ sollte auch mit rechtlichen Vorteilen verbunden werden. In der anschließenden rund einstündigen Diskussion hatte sich der Referent einigen Fragen zu stellen, unter anderem nach der Definition von Gemeinwohl. Dies müsse demokratisch ermittelt werden, so seine Antwort. Eine weitere Zuhörerin wandte ein, dass die „guten Menschen“, die eine „Gemeinwohlökonomie“ wohl benötigen würde, eher in der Minderheit seien. „Gewinnstreben und Konkurrenz sind nicht unser genetisches Programm, sondern das Produkt von Erziehung und Belohnung“, entgegnete Felber darauf. „Wir brauchen viele Akteure auf vielen Ebenen“, so sein Appell.